



Merseburger Kreis-Blatt.

Sonnabend den 9. November

Bekanntmachungen.

Der Niedergang der Jagd auf Rebhühner wird für den Umfang des Regierungsbezirks Merseburg in diesem Jahre auf **Sonnabend den 9. November** festgesetzt.
Merseburg, den 28. October 1878.

Der Bezirksrath zu Merseburg.

Ich mache hierdurch bekannt, daß der Fleischermeister **Karl Friedrich Ritter** in Vorrig als Ortsrichter, die Gutsbesitzer **Karl Franz Rige** und **Friedrich Karl Sperling** in Rauern, sowie der Gutsbesitzer **Friedrich Gustav Schummer** in Keuschberg, als Gerichtsschöppen von mir beauftragt und verpflichtet worden sind.
Merseburg, den 1. November 1878.

Der königliche Landrath.
von **Selldorf**.

Bekanntmachung.

Das Abladen von Schutt etc. in der alten Kiesgrube an der **Globigauerstraße** wird hierdurch verboten.
Merseburg, den 6. November 1878.

Die Polizei-Verwaltung.

Mehrere Centner **Polsterwerk** hat billig im Ganzen und einzeln abzulassen
Hartwig, Rufbaum-Allee Nr. 3.

2 Sprunglabige Zullen verkauft **Hütergut Wallendorf.**

Einen alten Kanon oder Tischofen faust
G. A. Pfeiffer, ar. Ritterstraße 14. hie.

Vier Pferde, zwei starke Arbeitspferde und zwei passend zum Schlachten, sind zu verkaufen **Karlstraße 4.**

Ein großes Laufschwein ist zu verkaufen **Vorstadt Neumarkt, Krautstraße 4.**

Ein Logis mit Stube, Küche, 2 Kammern und allem Zubehör ist zu Neujahr zu beziehen **Johannisstraße Nr. 10.**
Auch ist dasselbst ein schöner Voger mit Doppelnase zu verkaufen.

Ein Logis

im Preise von 40 Thlr. ist an ruhige Leute zu vermieten und Neujahr oder Ostern zu beziehen **Grünestraße Nr. 5.**

Ein Parterre-Logis zum Preise von 11 Thlr. ist zum 1. Januar zu beziehen **Sand Nr. 19**

Die erste Etage in dem Wohnhause **Marienstraße Nr. 1.**, bestehend aus 8 Stuben, Dienerküche, 5 Kammern, Küche und Zubehör ist durch Verlegung des jetzigen Miethers anderweitig zu vermieten und Neujahr oder Ostern 1879 zu beziehen.

B. Siebenrath.

Den Empfang einer neuen **Lowry direct** bezogenen **Nürnberger Bieres** zeige hierdurch ergebenst an und empfehle solches als etwas ganz Vorzügliches.

Da mein **Flaschenbier** immer mehr Absatz findet, bitte die leeren Flaschen gleich wieder zurückzusenden.

W. Leikring,

Bair. Bier-Niederlage.

Novität.

Brustkränke finden in dem so eben erschienenen Buche: „Die Brust- und Lungenkrankheiten“, praktische Rathschläge zur Heilung, auch wenn das Uebel chronisch oder weit vorgeschritten ist. Das allen Brust- und Lungenkranken angelegentlich zu empfehlende Buch ist vorrätig in **Fried. Stollberg's** Buchhandlung in Merseburg und kann gegen 60 Pf. in Briefmarken franco bezogen werden.

Fertige Sophas v. 12 Thlr. an bei Otto Bernhardt.

Für Zuckerrüben auf Lieferung p. Campagne 1879/80 zahlen bis 15. November einschließlich **M. 1,10** und von da ab **M. 1,20** p. 80 Ko. franco Fabrik, geben 30 % Diffusionsrückstände retour und liefern p. Morgen 5 Ko. Rübensamen gratis.

Herr **Commissionair Scheibe** hier ist von uns zu Abschlüssen unter vorstehenden Bedingungen autorisirt.

Zuckersabrik Lützen von v. Merkel & Co.



Einem geehrten Publikum Merseburgs die ergebene Anzeige, daß ich von heute ab

Hausschlachten

zu jeder Tageszeit übernehme. Für pünktliche und prompte Bedienung wird gesorgt.
Oswald Eichhof, Fleischerstr., Ruckbaumallee 3.



Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich in **Fährendorf** ein **Kürschner-Geschäft** eröffnet habe.

Wetze, Wüngen u. dgl., sowie alte Pelzfachen werden schnell und billig gefertigt bei **Louis Becker in Fährendorf.**



Die Pasta bewährt sich als ein vorzüglich linderndes Mittel bei katarrhalischen Affectionen und chronischen Brustleiden. — Die Zusammensetzung der Pasta ist der Art, dass auch bei häufigem Genusse derselben der Magen nicht gesäuert wird.

Namenszug *Karl Engelhardt* auf jeder Schachtel:

Merseburg: in beiden Apotheken.

Goldfische

sind wieder in großer Auswahl eingetroffen bei

Max Ebtele.

Sehr schönen **Limburger Käse**

empfeht

Max Ebtele.

Jeder Zahnschmerz

findet sofortige Beseitigung durch das bewährte

Dr. Gräfströmsche schwed. Zahnwasser

à Flac. 60 Pf. each bei

Gust. Lotz, Merseburg.

Huste Nicht

von **L. H. Pietsch & Co.** in Breslau Honig-Kräuter-Malsextract u. -Caramellen^{*)}. Jeder Husten kann höchst gefährlich werden. Wir machen darauf aufmerksam ^{*)} Zu haben in Merseburg bei Herrn **H. Walbe, Breitestraße.**

H. F. EXIUS

empfeht viel Neues in geschnitzten und polirten **Holzgegenständen**, größere und kleinere **Sachen, Leder-, Marmor-** und anderen **Waaren**, sowie für **Spritz- und Malerei**. An vielen der Waaren ist **Stückerei** anzubringen und können die gewählten Gegenstände bis zum Verschicken bei mir stehen bleiben. Wie immer sind die größeren Artikel in dem oberen Zimmer des Hauses ausgestellt, und hält solches bestens empfohlen **d. O.**

Winter-Paletots

in den neuen **Moskwa-** und **Mousse-Stoffen** sind in reichhaltiger Auswahl am Lager.

Winter-Paletots

in **Diagonal** und **Double** elegant garnirt, von 15 Mark ab, empfiehlt
Merseburg, im November 1878.

I. Schönlicht.

Preussische Landes-Industrie-Lotterie.

Ziehung am 13. November 1878.

(Vierzehnter Jahrgang.)

Gewinne:

A.	1 Gewinn: 1 Mobiliar, nämlich:	Werth.	Summe.
	1 Divan mit Wollstoffbezug,	2020 \mathcal{M}	2020 \mathcal{M}
	6 Stühle id.		
	1 Pianofortebock id.		
	1 Sophatisch mit Schnitzwerk,		
	1 Pianoforte id.		
	1 Sophatteppich.		
B. <td>1 Gewinn: 1 Pianoforte v. Jacaranda</td> <td>720</td> <td>720</td>	1 Gewinn: 1 Pianoforte v. Jacaranda	720	720
C. <td>1 Gewinn: 1 Mobiliar, nämlich:</td> <td rowspan="3">536</td> <td rowspan="3">536</td>	1 Gewinn: 1 Mobiliar, nämlich:	536	536
	1 Sopha mit Wollstoffbezug,		
	2 Lehnstühle id.		
	1 Sophatisch,		
	1 Teppich.		
D. <td>5 Gewinne: 1 gold. Remontoire (1 Kar.) repassirt</td> <td>140</td> <td>700</td>	5 Gewinne: 1 gold. Remontoire (1 Kar.) repassirt	140	700
E. <td>6 Gewinne: 1 Regulator mit Federzug und Schlagwerk.</td> <td>55</td> <td>330</td>	6 Gewinne: 1 Regulator mit Federzug und Schlagwerk.	55	330
F. <td>4 Gewinne: 1 Mauser-Teschin-Gewehr.</td> <td>49 1/2</td> <td>198</td>	4 Gewinne: 1 Mauser-Teschin-Gewehr.	49 1/2	198
G. <td>16 Gewinne: 1 silb. Vorlegelöffel (Geh. 750 Gr.)</td> <td>38</td> <td>608</td>	16 Gewinne: 1 silb. Vorlegelöffel (Geh. 750 Gr.)	38	608
H. <td>5 Gewinne: 1 Servietisch von Eichenholz, mit Schnitzwerk.</td> <td>30</td> <td>150</td>	5 Gewinne: 1 Servietisch von Eichenholz, mit Schnitzwerk.	30	150
I. <td>48 Gewinne: 2 silb. Esslöffel (Geh. 750 Gramm).</td> <td>24</td> <td>1152</td>	48 Gewinne: 2 silb. Esslöffel (Geh. 750 Gramm).	24	1152
K. <td>28 Gewinne: 1 Stück Creas-Leinen, 33,90 cm. breit, 16 1/2 m. lang</td> <td>22</td> <td>616</td>	28 Gewinne: 1 Stück Creas-Leinen, 33,90 cm. breit, 16 1/2 m. lang	22	616
L. <td>50 Gewinne: 1 Petroleum-Kochapparat.</td> <td>16</td> <td>480</td>	50 Gewinne: 1 Petroleum-Kochapparat.	16	480
M. <td>50 Gewinne: 12 Stück G.-A.-Drellhandtücher</td> <td>16</td> <td>800</td>	50 Gewinne: 12 Stück G.-A.-Drellhandtücher	16	800
N. <td>50 Gewinne: 1 Satz Drell-Gedecke (Handgarn) mit 6 Servietten.</td> <td>15 1/2</td> <td>465</td>	50 Gewinne: 1 Satz Drell-Gedecke (Handgarn) mit 6 Servietten.	15 1/2	465
O. <td>50 Gewinne: 1 Regenschirm.</td> <td>13 1/2</td> <td>675</td>	50 Gewinne: 1 Regenschirm.	13 1/2	675
P. <td>25 Gewinne: 1 Weckuhr.</td> <td>13</td> <td>325</td>	25 Gewinne: 1 Weckuhr.	13	325
Q. <td>25 Gewinne: 1 Hausstandswaage.</td> <td>11</td> <td>275</td>	25 Gewinne: 1 Hausstandswaage.	11	275
R. <td>50 Gewinne: 12 Taschentücher.</td> <td>9</td> <td>450</td>	50 Gewinne: 12 Taschentücher.	9	450

375 Gewinne, im Gesamtwerthe von 10500 \mathcal{M}

Die Gewingegenstände werden zur Beglaubigung mit dem Stempel der Lotterie versehen und vor der Ziehung öffentlich ausgestellt und dem Gewinner von mir franco übersendet.

In spätestens 6 Wochen nach der Ziehung werden dieselben den Hauptagenten überliefert.

Die von dem mit der Controllirung der Ziehung beauftragten öffentlichen Beamten bestätigten Ziehunglisten sind einige Tage nach der Ziehung bei sämmtlichen Collecteuren gratis zu bekommen.

Flensburg, den 24. Juli 1878.

Der Verwaltungsrath.

Bong-Schmidt, Vorsitzender. Carl G. Andresen. H. Jepsen.
L. C. Kallsen. Peter J. Petersen. J. A. Groth, Director.

Loose I. Klasse à 75 Pf., so lange der Vorrath reicht, empfiehlt und versendet (auch in Briefmarken)

E. Heintze, Wittenberg, Collegienstr. 100.

Dresch-Maschinen

für Handbetrieb; 1 bis 4 spännig mit

aussergewöhnlich billigen Preisen

Häcksel-Maschinen

2 bis 6 Längen schneidend, welche sich

die größte Verbreitung erworben haben, liefern schon von 60 an, frei jeder Robustation

mit gezahnten Walzen, mit welchen

alle Getreidearten leicht gut geschrotet

werden können, sehr leicht gehend, pr.

6 stunde 1 Ctr. leisten, liefern von 87 an. Kleinst mit gerippten Walzen für 1

Pferd 30. - Größere für Hand- und Kraftbetrieb von 125 - 300 Rm. Ab-

bildungen und Preiscurante auf Wunsch franco und gratis. Solide Agenten er-

wünscht, wofür wir noch nicht bitten sind.

Ph. Mayfarth & Comp., Maschinenfabrik, Frankfurt a. M.

Achtung.

Bei mir werden Klagen, Klagebeantwortungen, Quittungen, Ges-
tionen, Kauf- und Pachtverträge, Testamente, Nachlassinventarien und
andere schriftliche Arbeiten gegen billige Vergütung angefertigt.

Ebenso vermittele ich Käufe, Verkäufe und Geldgeschäfte, Verleiche
und Nachlassheilungen und halte auf Wunsch hier und außerhals Auctionen
von beweglichen und andern Sachen ab und ertheile auf Verlangen gerne
jede Auskunft in Justiz- und andern Sachen

Indem ich noch bemerke, daß jedes beliebige Kapital auf gute
Hypotheken durch mich jederzeit bezogen werden kann, empfehle ich
mich noch ganz besonders zur Einziehung von kaufmännischen und andern
Forderungen.

Mein Bureau ist täglich, auch an Sonn- und
Festtagen, von 8 Uhr Morgens bis Abends 6
Uhr geöffnet.

Merseburg, Breitestraße 13.
R. Pauly, Actuar a. D. u. gerichtl. Taxator.

Für Schuhmacher.

Mein auf das Reichhaltigste assortirte Lager echt rheinischen
Wildschleders, Waschet, Gemlock, Fahlleder, Kalb- und
anderen Ledern empfehle hierdurch aufs Beste. Die sämmtliche Waare
ist nur solid und die Preise billigst.

Emil Gleye,
Lederhandlung.

Reichhaltige Auswahl aller Sorten Schäfte empfiehlt bei
billigen Preisen die Lederhandlung von
Emil Gleye.

Rheinischer

Trauben-Brusthonig,

als bestes, angenehmstes und sicherstes Hustenmittel, viel
tausendfach empfohlen u. A. von Autoritäten wie Dr. Hütt, Medi-
cinalrath Dr. Freytag, Königl. Professor Dr. Gesekius, Dr. Lange,
Dr. Gräfe u. c.

Allein echt

mit dieser Verschlusmark: à Flaße 1, 1 1/2 und
3 Mark zu haben in Merseburg bei Heinrich
Schulze jun., Entenplan, in Schaffstädt bei
Herrn G. Apel.



G. Schulze, Breckthofenfabrik,

Merseburg, Neumarkt, Saalauer,

berechnet vom 1. Novemb. r an

11 Wk. frei Stall,
9 " 50 ab Fabrik.

Schon über 20 Jahre!

ist der G. A. W. Mayer'sche weiße Brust-Syrup das bewährteste
und beste Haus- und Genugmittel bei allen Husten, Brustschmerzen,
Heiserkeit, Verschleimung und jedem Lungenleiden, sowie Schwindel-
husten und dem Blutpeien.
Lager bei Gustav Lortz in Merseburg.

Gewerbe-Verein.

Montag den 11. November, Abends 8 Uhr, im Livoli
gemeinsame Berathung mit dem kaufmännischen
Vereine über das Creditgeben.

Der Vorstand.

Kaufmännischer Verein.

Montag den 11. November, Abends 8 Uhr,
im Livoli

gemeinsame Berathung mit dem Gewerbe-Verein.
Tagesordnung:

- 1) das Creditgeben.
- 2) Echwungsfrage.

Der Vorstand.

Gesang-Verein.

Im Livoli Sonnabend den 9. Nov. 7 Uhr Concert der Herren
W. Meyer (Violino) aus Berlin, S. Behre (Viola) und des Frk.
M. Woylers (Gesang) aus Hamburg.

Karten à 1,50 M. bei Herren Wiese und Stollberg.
Die Mitglieder des Gesang-Vereins haben Eintritt gegen Abgabe
der Mitgliedsarte. Der Vorstand des Gesang-Vereins.

Penndorfs mechanisches Kunsttheater.

Casino zu Merseburg.

Sonntag den 10. November Nachmittags 1/2 4 Uhr 1. Vorstellung.
Anz von Kaufungen, oder: der sächsische Prinzenraub,
historisches Mit-schaupiel in 5 Abtheilungen.

2. Vorstellung Abends 8 Uhr.
Anubert von Gulenhors, Baierns berühmtester Handritter,
Schaupiel in 5 Abtheilungen.

Hierauf persönlich:
Die kleine Schwärze,
Schwank in 1 Act.

Zu diesen beiden Vorstellungen einladend, bittet um recht zahlreichen
Besuch Wittwe Penndorf aus Leipzig.

Restaurant zum Augarten.

Sonntag den 10. d. zur Klein-Kirmess Tanzmusik;
es ladet freundlichst ein
F. Sifemann.

Herzog Christian.

Sonntag den 10. Nov. über

Extra-Concert, 2

gegeben von der Stadtkapelle. Anfang 7 1/2 Uhr.
Krumpholtz, Stadtmusik.

Funkenburg.

Sonntag den 10. November **Extra-Concert** (Streichmusik),

gegeben vom hiesigen Trompeter-Corps. Anfang Abends 7 1/2 Uhr.
Schütz, Stadtcompeter.

Kaiser Wilhelms-Halle.

Sonntag d. 10. u. Montag d. 11. November 1878
Abends

2 Gastspiele

der renommirten Tyroler Alpenjäger-Gesellschaft
J. Kopp aus dem Zillerthale.

(4 Damen, 2 Herren.)

Personen:

Frau **Kopp** Dilectant.
Frä. **Lina Kopp** Alt.
Johanna **Ortner** Mezzo-Sopran.
Goni **Hanser** Sopran.
Herr **J. Kopp** Bariton.
Seppel **Kinigl** Schlagwerkmeister.

Täglich neues Programm.

Entrée: 1. Platz 75 Pf., 2. Platz 50 Pf.; im Vorverkauf bei Herrn
Wiese 60 Pf. und 40 Pf. darisist ist auch die Photographie der
Gesellschaft zur Ansicht.

Ernst Vogels Restauration.

Große Sirtistrafse 14.

Sonnabend den 9. d. M. **Schlachtfest**. Früh 1/9 Uhr
Wellfleisch, Abends Brat- und frische Wurst, dazu ladet freundlich ein
D.

Fr. Wernicke's Restauration.

Sonnabend Abend von 6 Uhr an **Salzknöden**.

Gottschalk's Restauration.

Sonnabend 9. November **Schlachtfest**.

Zur Kirmess

Sonntag und Montag den 10. und 11. November **Tanzmusik**, dazu
ladet ergebenst ein **Bauer, Collnbeu.**

Eine Adon, die ihr Fach gütlich versteht, wird bei hohem Lohn
und guter Behandlung zum 1. Januar 1879 gesucht. Anmeldungen
bei Frau Franke im goldenen Arm.

Tages-Ordnung

der am 12. November d. J., Abends 8 Uhr, im Livoli stattfindenden

Kirchlichen Versammlung:

- 1) Feststellung des Vereins-Statuts.
- 2) Errichtung einer Volksschule für die Gesamtstadt.

Referenten: die Herren Pfeiffer und Langer.

Merseburg, den 8. November 1878.

Das vorbereitende Comité.
J. A. Leuschner.

Verein zur Förderung des kirchlichen Lebens auf dem Neumarkt.

Montag den 11. d. M., Abends 8 Uhr, im Augarten.

- Programm: 1) Unsere Kirche und ihre Geschichte.
2) Der Entwurf eines Statuts des kirchlichen Vereins für die Gesamtstadt.
3) Der Armen-Verein in unserer Pfarodie.

Gäste sind willkommen! Der Vorstand.

Am 21. Sonntage nach Trinitatis (den 10. November) predigen:

	Sonntags:	Nachmittags:
Domkirche	Herr Diac. Marius.	*)
Stadtkirche	Herr Diac. Hildebrandt.	**)
Neumarktkirche	Herr Prediger Alberg.	
Altenerburger Kirche	Herr Pastor Gruner.	

Stadtkirche: Früh 8 Uhr Beichte und Abendmahl. Herr Pastor Heinlein.

Anmeldung.

Einsammlung der Collecte für das hiesige Waisenhaus.

*) Der Nachmittags-Gottesdienst fällt aus.
**) Der Nachmittags-Gottesdienst fällt aus. Um 3 Uhr dagegen Beginn des
Festgottesdienstes zur Jahresfeier des Missions-Vereins; die Festpredigt hält Herr
Miss.-Dir. Wangemann aus Berlin. Letzte der zu singenden Lieder werden an der
Kirchthür verteilt. Um 5 Uhr findet eine Nachversammlung im Saale des Casino
statt, zu der Jedermann hiermit geladen wird.
Um 9 Uhr früh und 2 Uhr Nachmittags katholischer Gottesdienst.

Lokales.

Die Dienstags-Sigung des Vereins zur Förderung kirchlichen Lebens
in der Gemeinde St. Maximi wurde in gewohnter Weise mit der
Betrachtung über ein Schriftwort eröffnet. Nachdem sodann einige ge-
schäftliche Fragen erledigt worden waren, trat man in die Tagesordnung
ein, welche als hauptsächlichste Punkte: a) die Bildung eines die ganze
Stadt Merseburg umfassenden kirchlichen Vereins und b) die Be-

gründung von Volksschulen in Merseburg enthielt. Zu a) wurden die
in einer schon vorher stattgefundenen, aus allen evangelischen Gemeinden
der Stadt zusammengesetzten Commissions-Sigung entworfenen Statuten
verlesen und nach lebhafter Discussion mit einigen Amendements ange-
nommen. Ueber die Statuten selbst wird nach der Constituirung des
Vereins das Nähere mitgeteilt werden. Hinsichtlich des Punktes b)
war man einstimmig dahin einig, daß die „Volksschulen“ bei richtiger
Einrichtung sehr segensreich für die Arbeiter-Bevölkerung Merseburgs
sein würden und daß deren baldiger Beginn daher im Interesse der
letzteren nur zu wünschen sei. Freilich wird die erste Einrichtung mit
einigen Kosten verbunden sein, wegen deren Aufbringung der Wohl-
thätigkeits-Verein der Einwohner Merseburgs wird in Anspruch genommen
werden müssen. Auch über diese Angelegenheit wird, sobald dieselbe sich
weiter entwickelt hat eingehende Mittheilung gemacht werden.

Das Wiener Fremdenblatt Nr. 298, vom 30. October 1878 bringt
in seinen redactionellen Spalten folgende Notiz, die auch für uns von
Interesse ist:

Der kaiserl. königl. Hoflieferant Johann Hoff in Berlin erhielt
auch in Paris auf seine Malzfabrikate zwei Preismedaillen, die silberne
und die goldene; er ist Ehrenmitglied der poltechnischen Societät zu
Paris. Die französische Regierung schloß mit ihm durch den Minister
Lavalette einen Lieferungscontract ab, wonach Hoff das Malzextrakt
in unveränderter Güte an das Lazareth Val de Grace zu liefern hat.
Dr. Pietra Santa verrieth über die Hoff'schen Malzpräparate eine
eigene Denkschrift, und Dr. Lavereau, der im Auftrage der Regierung
das Malzextrakt geprüft hatte, erklärte: Das Hoff'sche Malzextrakt ist
dem Weine vorzuziehen; es erbringt nicht, aber es stärkt die Kranken,
für die es wegen der leichten Verdaulichkeit von außerordentlich hohem
Werthe ist.

Schwurgericht zu Naumburg.

Dienstag den 5. November.

1. Sache.

Der Auszügler Joh. Christian Karl Krug aus Mühlwitz war wegen Unzucht
in zwei Fällen angeklagt. Es wurde die Deffentlichkeit ausgeschlossen und der 30. Krug
nach dem Antrage der königlichen Staatsanwaltschaft zu einer Zuchthausstrafe von
3 Jahren und 3 Jahr Ehrverlust verurtheilt.

Die 2. Sache

betraf den Buchbinder Herrn. Daume aus Zeitz, angeklagt wegen Nothzucht. In
dieser Sache wurde ebenfalls die Deffentlichkeit ausgeschlossen und Daume nach dem
Antrage der königlichen Staatsanwaltschaft zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren
Ehrverlust verurtheilt.

3. Sache.

Der Colporteur Franz Georg Wedbecker aus Mühlsteinfeld war angeklagt,
in 4 Vertheilungen fällen sich der Urkundenfälschung schuldig gemacht zu haben. Im
September 1878 beschäftigte sich derselbe damit, für die Franze und Herzberg'sche Buch-
handlung zu Weissenfels Subscriptionslisten auf literarische Werke zu suchen und erhielt
dafür ein Honorar von 2, 3, auch 4 Mark. Am 25. September brachte Wedbecker
einen mit der Unterschrift „von Hubra, Rentenanst, Zeitzstraße 415, d. 28./9. 78“ ver-
sehenen Beschlüssen auf die Unterschrift „Bernhard von Scherer“ zu dem Procuristen
der Franze'schen Buchhandlung Zeitzene. Derselbe kam die Unterschrift verächtlich vor
und zahlte er deshalb vorläufig keine Provision aus, sondern ließ beim Rentenanst von
Hubra anfragen, ob er die Unterschrift abgegeben habe. Nachdem derselbe dies verneint
hatte, gelang Wedbecker die Fälschung zu.
Nachträglich stellte sich heraus, daß auch von benannten Bestellschreibern, welche
Wedbecker dem Buchbinder Herzberg übergeben hatte, 3 gefälschte waren. Auch in
dieser 3 Fällen ist Wedbecker schuldig; er giebt als Entschuldigungsgrund für seine
Handlungsweise an, daß er sich in Folge des schlechten Geschäftsganges in Noth be-
funden hätte.

Auf Grund seines Geständnisses wurde ohne Zuziehung der Geschworenen verhandelt
und Wedbecker unter Annahme mildernder Umstände zu einer Gefängnisstrafe von
3 Monaten verurtheilt, wovon jedoch 1 Monat durch die erlittene Untersuchungshaft
als verbüßt erachtet wurde.

Mittwoch den 6. November.

1. Sache.

Die unehel. Caroline Louise Ludwig aus Laucha, 29 Jahr alt, stand,
des Kindesmordes angeklagt, vor den Schranken des Gerichts. Dieselbe war geistig,
am 6. September 1878 ein Kind männlichen Geschlechts geboren und dann getödtet zu
haben. Bei ihrer ersten gerichtlichen Vernehmung hatte sie Gelegenheit und erst bei dem
zweiten Verhöre, als die Kindesleiche gefunden, die That eingestanden.

Nach verhandelter Sache resumirt der Vorsitzende in längerer Auseinandersetzung
die Verhandlung und vertheilt die Geschworenen nach kurzer Beratung das Schuldig,
mildernde Umstände werden mit 7 gegen 5 Stimmen verneint. In Folge dieses
Stimmenverhältnisses berathet der Gerichtshof über Zulassung der mildernden Umstände
und entscheidet dagegen. Der Staatsanwalt beantragt 4 Jahr Zuchthaus, der Be-
weispflichtige erucht um das Minimum von 3 Jahren und verurtheilt der Gerichtshof die
Angeklagte zu 3 Jahren Zuchthaus.

2. Sache.

Der Müllergeselle Karl Heinrich Köh aus Kraatzdorf war wegen Unzucht
angeklagt. Derselbe wurde unter Ausschluss der Deffentlichkeit auf Antrag der königl.
Staatsanwaltschaft zu 2 Jahr Zuchthaus und Ehrverlust auf gleiche Dauer verurtheilt.
Hiermit war diese Sigungsperiode des Schwurgerichts beendet.

Aus der Provinz und Umgegend.

Zeitz, 5. November. Seitens der hiesigen Polizeibehörde ist ange-
ordnet, daß öffentliche Tanzbelustigungen künftighin nur bis 11 Uhr Abends
dauern dürfen.

Weißenfels, 6. November 1878. Wie wir vernehmen, wird
der Director der Erfurter und Stragburger Frauen- und Töchter-
Fortbildungsschulen nächsten Sonntag Nachmittags 3 Uhr in der von
unserem verehrten Magistrat zu diesem Zweck entgegenkommend zur
Verfügung gestellten Aula unseres Progymnasiums einen öffentlichen
Vortrag über: „die praktische Bildung der Frauen gegen-
über den Anforderungen unserer Zeit“ halten. Bei dem
Interesse, welches man jetzt in den weitesten Kreisen diesem Gegenstande
zwendet, versäumen wir nicht, unsere Leser auf diese Vorlesung besonders
aufmerksam zu machen. Zutritt steht Jedermann unentgeltlich frei.

Das Schicksal der Stadt Lengsfeld hat, wie der „Weim. Ztg.“
geschrieben wird, auch in entfernteren Kreisen schon Wiederhall gefunden.
So wird von Frankfurt a. M. mitgeteilt, daß sich dort ein Centralhilfs-
comité mit einer Reihe von Sammelstellen für den heimgesuchten Ori con-
stituirte und bereits Sendungen von Liebesgaben auf dem Wege seien.
Auch aus verschiedenen bairischen Städten werden Sammlungen in nächste
Ausicht gestellt.

— Im Hofe des Stadtraths zu Vera geht man jetzt damit um, botanische Gärten für die städtischen Schulen anzulegen, damit die Lehrer die zum Unterricht nöthigen Gewächse gleich zur Hand haben, zugleich, um die im Freien wachsenden Pflanzen vor dem Ausrotten zu bewahren.

Gelesen, 4. November. Auf dem Grünschnitt der hiesigen Gewerkschaft sind am 1. November mehrere Vergleute dadurch erheblich verlegt, daß ein Fahrkorb, in welchem sie sich befanden, jedenfalls durch zu schnellen Gang der Maschine, mit großer Vehemenz in den Schacht fuhr und unten am Kollorie aufstieß. Einige der Verlegte mußten in das Krankenhaus, andere zu ihren Angehörigen geschafft werden, doch soll, wie wir hören, keiner lebensgefährlich verlegt sein.

— Wie die Hülfe des Arztes 1 über oft zu spät beansprucht wird, beweist folgender Fall: Der Zubehörfabrikant A. Niemann in Lettin hatte sich eine unbedeutende Verwundung am Finger zugezogen, die nicht schmerzte. Ob nun beim Wagensteuern etwas Schmiere oder, da er stets rauchte, vom Schwefelholz Phosphor oder ob sonst schädliche Stoffe in die Wunde gekommen sind, — es traten bald Schmerzen ein, trotz des aufgelegten Pflasters wird der Schmerz Nachmittags heftiger und zeigt sich auf der Oberhand, wo dann ein zweites Pflaster gelegt wird. Dabei fehlt Appetit und Nachtschlaf gänzlich. Am anderen Tage wird zum Arzt (Dr. B. in Halle) geschickt, welcher auch sofort erscheint, aber trotz aller angewendeten Mühn nicht mehr helfen kann. Nach 48 Stunden heftigen Kampfes endete der Verlegte sein Leben durch Blutvergiftung.

Halle, Am 5. Abends fand eine vertrauliche Besprechung zwischen geliebten Männern aus den verschiedenen Berufsklassen statt, um die vorbereitenden Schritte für eine in Halle zu veranstaltende Provinzial-Gewerbe- und Industrieausstellung zu beraten. Mit Rücksicht auf die im nächsten Jahre in Leipzig stattfindende kunstgewerbliche Ausstellung, an welcher sich auch die Provinz Sachsen betheiligen dürfte, wurde beschlossen, als Zeitpunkt für die hiesige Ausstellung das Jahr 1880 in Aussicht zu nehmen. Hierauf wurde ein Actiocomité, aus sieben Herren bestehend, gewählt, welches die nothwendigen vorbereitenden Schritte sofort einleiten und nach ca. 3 Monaten über den Erfolg derselben Bericht erstatten wird.

Vermischtes.

— Aus Frankfurt a. M., 30. October, berichtet das „Fris. Journ.“: Heute Nachmittag ereignete sich in unserem Zoologischen Garten ein beklagenswerther Unglücksfall. Der große afrikanische Elefant sollte von seinem Wärter gereinigt und gewaschen werden. Das Thier ließ vermuthlich nach seiner Gewohnheit diese Prozedur nicht ganz ohne Widerstreben von Statten gehen und der Wärter begann es dafür zu züchtigen. Plötzlich ergriß der Elefant den Mann mit dem Rüssel, hob ihn wie ein Schwefelholz in die Höhe und schleuderte ihn weit hinweg. Der Wärter fiel so unglücklich, daß man seine Verletzungen für lebensgefährlich hält.

— Unzeitige Eizüge haben schon oft Unglück angerichtet; und auch am Montag früh wurde, wie die Staatsbürger-Zeitung erzählt, ein Dienstmädchen in Berlin das Opfer eines solchen. An diesem Tage früh war zu einer Festlichkeit, welche in der Familie eines in der Kaiserstraße wohnhaften Kaufmanns begangen werden sollte, ein mächtiger lebender Hecht auf dem Fischmarkt am Alexanderplatz gekauft. Der Kaufmann, der sich im Hause röstern läßt, war gerade beschäftigt, als der Barbier kam, und dieser, ein lebenslustiger junger Mann, mußte kurze Zeit in der Küche warten. Natürlich vertrieb er sich hier die Zeit durch galante Unterhaltung mit dem Mädchen, und dieses zeigte ihm im Laufe des Gesprächs den großen Hecht. Der Barbier nahm denselben aus dem Wasser und trieb damit allerlei Alortia. Um das Mädchen zu ängstigen, hielt er demselben plötzlich den Kopf des Fisches vor das Gesicht. In demselben Augenblick öffnete der Fisch den Rachen, schnappt zu und beißt sich mit seinen spitzen Zähnen in die Nase des laut aufschreienden Mädchens fest. Erst mit Hilfe eines Arztes gelang es, das Mädchen von dem Fisch zu befreien, doch mußte dasselbe sofort nach dem jüdischen Krankenhaus befördert werden.

Zabrze, 2. November. (Ein explodirender Brief.) Der Briefträger für den Bezirk Hochberg-Donnersmarthütte übergab heute früh einen an den Waagemeister Pelsa adressirten Brief in dessen Abwesenheit seiner Ehefrau. Bei der sofortigen Öffnung des übrigen ganz dünnen Briefes explodirte derselbe und wurde der bewahrenswürthen Frau nicht nur das ganze Gesicht verbrannt, sondern auch beide Hände schwer verlegt. Jedenfalls ist hier irgend ein Nachtract gegen den Waagemeister geplant gewesen, dem auf diese Art die Frau desselben zum Opfer fiel. (Bresl. Ztg.)

— (Gewichtiges Hausmittelchen.) Die schöne Zeit des Gänsebratens ist wieder herangerückt. Da kommt es wohl mitunter vor, daß eine selbst erfahrene Hausfrau getäuscht wird, indem sie statt der angepriesenen jungen eine bejahrtere Gans kauft. Darum sei hier ein ganz einfaches, leicht anwendbares, durchaus sicheres Verfahren unseren Hausfrauen mitgetheilt, durch welches sie sich vor jeder Täuschung in dieser Beziehung schützen können. Man faßt eine gewöhnliche Stiechnadel an der Spitze zwischen Daumen und Zeigefinger und legt den Kopf derselben auf die Haut der Gans. Dringt bei ganz leichtem Druck der Kopf in die Haut ein, so kann man sicher sein, eine junge, diesjährige Gans zu kaufen, welche, gut gebraten, am familientische Freude und Genuß bereitet. Stülpt sich aber auch bei stärkerem Druck die Haut unter dem Kopfe nach innen und durchbohrt dieser jene nicht, so sehe man von jedem Handel um eine solche Veteranin ab. So theilt wenigstens ein Menschenfreund im Leipziger Tageblatt mit und wir wollen es unseren wirtschaftsbesessenen Leserinnen zum Veruch bestens empfohlen haben.

— Feuer im Palais des Reichskanzlers. Am Volterabendtage brach in einem Corridor des zum Palais des Reichskanzlers gehörenden Hauses Wilhelmstraße 76. aus einer bisher noch nicht aufgeklärten Ursache Feuer aus; es waren dort die Balken, welche über den Corridor führen, in Brand gerathen. Das Feuer wurde, um jedes Aufsehen zu vermeiden und die Festfeier nicht zu beeinträchtigen, in möglichst geräuschloser Weise durch Mannschaften der nahen Feuerweh in der Mauerstraße gelöscht, die-

selbe war gestern noch mit dem Fortschaffen des Schuttes beschäftigt. Man wollte den Vorrath dem Fürsten verheimlichen, derselbe war aber doch dahintergekommen. Als man von dem Feuer als einem bösen Dämon für die Zukunft des jungen Erzaupaares sprach, bemerkte ein alter bedieherer Feuerwehrmann Keuer sei eine gute Vorbereidung, denn es prophete die feurige, nie erkaltende Liebe des Grafen zu seiner jungen Frau.

— Unverfroren. Am Montag Nachmittags verließ der Fädenstraße der Cigarrenhändler H. auf eine kurze Zeit seinen Laden. Bei seiner Rückkehr fand er hinter dem Laden eine ihm völlig unbekanntes ältere und anständig gekleidete Frau, in voller Arbeit, die Ladenkasse zu öffnen. Die Ueberraschte hielt den eintretenden Besucher für einen Kunden und befragte ihn daher ganz unverfroren, wie viel Cigarren er wünsche. Herr H. verschloß aber sofort die Thür, und rief einen des Weges daher kommenden berittenen Säugmann herbei. Vergebens bemühte sich die Di. bin, dem Beamten weis zu machen, daß, da sie früher selber ein Cigarrengeschäft besaßen, sie sich nur im Local geirrt habe. Auf dem Polizei-Revier der Fädenstraße entpuppte sie sich als eine öfter bestrafte, berüchtigte Laden-diebin, welche erst vor kurzer Zeit aus einer einwöchigen Haft entlassen worden war.

Wien, 4. November. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag wurde Oesterreich, besonders aber Wien und seine Umgebungen von einem orkanartigen Schneesturm heimgesucht, der viele Verberungen anrichtete, und dem auch ein Menschenleben zum Opfer fiel. Die „N. N.“ berichtet darüber Folgendes: Nach sonnenklaren, wenn auch windigen Allerheiligen und stimmungsvoll trüben Allerseelen brach Nacht ein Schneesturm los, der mit furchtbarer Vehemenz verheerend über Stadt und Land zog. Schuhhoch lag der Schnee auf den Straßen, so daß die Communication eine äußerst schwierige war und sich dann noch von Stunde zu Stunde verschlechterte. Erst verkehrten noch mit vier Pferden bespannte Tramway-Waggons und Omnibusse, bald aber verschwanden auch diese gänzlich aus dem Verkehr. Da, wo die Telegraphenleitungen oberirdisch geführt sind, gleichen die einzelnen Drähte förmlichen Schiffstauen, so sehr waren sie mit Schnee belastet. Sie konnten auch dieses auf ihnen lastende Gewicht nicht tragen und brachen fast allerorten mit den Pfeilern zusammen, so daß schon in den Vormittagsstunden Wien von allem telegraphischen Verkehr abgeschlossen war. Nicht eine einzige Depesche konnte anlangen oder von hier befördert werden. Natürlich hatten auch die Bahnen schwer zu kämpfen. Auf den verschiedenen Linien mußte der Zugverkehr entweder theilweise eingestellt werden oder er erlitt wenigstens bedeutende Verspätungen. Wie schon einmal in einem der letzten Jahre, war auch heute in Folge des Schneesturmes der Leichentransport nach dem Central-Friedhofe fast unmöglich, und mußten zahlreiche Särge interimistisch in den Leichenkammern beigelegt werden. Was im Laufe von Jahren mit unsäglicher Mühe und enormen Kosten in den Alleen und Parkanlagen geschaffen ward, ist dieser einzigen unheilvollen Sturmnacht zum Opfer gefallen. Hunderte von Bäumen der Ringstraße-Allee wurden geknickt. Am argsten wüthete der Sturm im Stadtparke. Es ist leider nicht übertrieben, wenn man sagt, daß die Hälfte der Pflanzungen total devastirt ist. Ganze Baumgruppen sind niedergestreckt und stellenweise sperren die abgefallenen Aeste die Pfade auf den schmalen Wegen. Nicht besser kamen natürlich die anderen Anlagen und Privatgärten weg und im Prater hat mancher hundertjährige Baumriese seine Krone auf das weiße Feld gelegt. Leider hat der Sturm sein Zerstörungswerk bis zum Abend noch nicht beendet. Noch immer wüthet der Schnee in dichten Flocken durch die Luft und setzt der Sturm die menschenleeren Gassen. Aus allen Bezirken und aus den Vororten liegen in den Nachmittagsstunden Meldungen über Beschädigungen, die durch das schreckliche Unwetter entstanden, bei der Polizei-Direction ein. Dem Elemente ist leider auch ein Menschenleben zum Opfer gefallen. Der Contoirist E. d'olp Spizer wurde von einer zusammenbrechenden äußereisenen Telegraphensäule getroffen und sofort getödtet. Auf dem Südbahnhofe ist in den Nachmittagsstunden in Folge des heftigen Schneesturmes ein Theil des Gehweges eingestürzt, wobei ein Arbeiter schwer verlegt wurde. Auf der Südbahn wurde jeder Zugverkehr unmöglich gemacht. Alle Arbeiten zur Freimachung der Bahn waren fruchtlos und mußten eingestellt werden.

Politische Rundschau.

Kaiser Wilhelm wird nach den bisherigen Bestimmungen am 30. November Wiesbaden verlassen, um in Mainz wieder mit der Kaiserin zusammenzutreffen und mit ihr nach Karlsruhe zu gehen, wo am 3. December, dem Geburtstage der Großherzogin Luise, zugleich die Einsegnung der Enkelin des Kaiserpaars, Prinzessin Victoria von Baden, gefeiert wird. Am 4. December Nachmittags gedenkt der Kaiser mit der Kaiserin die Rückreise nach Berlin anzutreten und am 5. December (Donnerstag) Vormittags um 9 Uhr in der Residenz wieder einzutreffen.

Der Kronprinz traf am 4. Abends von Potsdam in Berlin ein, stattete der Familie des Fürsten Bismarck zur Volterabendfeier einen Besuch ab und kehrte um 7^{1/2} Uhr wieder nach Potsdam zurück. Am 5. nahm derselbe im Neuen Palais den Vortrag des Chefs des Militaircabinetts, Generalmajors v. Albedyll, entgegen, empfing einige Militair- und ertheilte Audienz. Am 6. fanden ebenfalls die regelmäßigen Vorträge sowie Audienzen statt. Die Anordnungen für die Heise nach Schlesien lauten wie folgt: Der Kronprinz, begleitet von den Prinzen Karl und Friedrich Karl und dem Prinzen August von Württemberg, tritt die Heise am 7. früh 8 Uhr vom Niederschlesischen Bahnhofe in Berlin aus mittelst Cztragan an und trifft nach 3 Uhr in Breg ein. Vom Bahnhofe aus begiebt der Kronprinz sich in die Stadt, um dort der Entfaltung des Denkmals Friedrichs des Großen beizuwohnen. Nach Beendigung der Festlichkeit wird der Kronprinz mit seinem Gefolge Nachmittags Breg wieder verlassen, um nach Breslau zurückzufahren und im dortigen königlichen Schlosse zu übernachten. Am nächsten Tage früh begiebt sich der Kronprinz mit den königlichen Prinzen und der geliebten Jagdgeliebte zur Abhaltung einer Treibjagd auf Rehwild und Hasen nach dem Kenzels-von-zwischen Ohlau und Breg. Am Sonnabend begiebt sich die Jagdgeliebte früh 8 Uhr von Breslau nach dem Fürstenwalde, wo fünf Waldtriebe auf Hasen und Hasen abgehalten werden sollen. Am 9. Abends gedenken die hohen Herrschaften in Berlin wieder einzutreffen. (Fortsetzung in der Beilage.)

(Hierzu eine Beilage.)

Kürst Bismarck wird, wie man hört, noch bis in die nächste Woche hinein in Berlin bleiben, um Anordnungen bezüglich der Landtags-Arbeiten, wie der Vorlagen für den Reichstag zu treffen.

In der Instruction, welche der Minister des Innern zur Ausführung des Socialisten-Gesetzes erlassen, heißt es ausdrücklich, daß das Gesetz nur gegen socialdemokratische, socialistische und communistiche Bestrebungen und gegen diese nur dann angewandt werde, wenn die in dem Gesetze angegebenen Merkmale ihrer Gemeingefährlichkeit vorhanden sind. Das eine dieser Merkmale, welche sich auf das Ziel jener Bestrebungen bezieht, geht dahin, daß dieselben auf den Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung gerichtet sein müssen. Mit dem Worte Umsturz wird der Gegensatz zu der auf dem Boden der bestehenden Verhältnisse innerhalb der gesetzlichen Schranke sich bewegenden reformatorischen Thätigkeit bezeichnet. Dabei soll, wie auch der Bericht der Reichstags-Commission bemerkt, mit dem Worte Umsturz keineswegs angedeutet sein, daß in jedem Falle das Streben direct auf eine gewaltsame Aenderung der bestehenden Ordnung gerichtet sein müsse, vielmehr kann dieses Streben auch darin sich fundieren, daß die Methode, wie die Mittel der Agitation ihrer Natur und Richtung nach nothwendig oder doch wahrscheinlich auf den Weg der Gewalt hindrängen und daher Diejenigen, welche sich an der Agitation betheiligen, auch den Weg der Gewalt mit in den Kreis ihrer Reflexion ziehen und ihn nicht unbedingt von sich ablehnen, wenn kein anderer Weg gefunden werden sollte. Das andere Merkmal bezieht sich auf die Art und Weise der Agitation und besteht darin, daß die eben gekennzeichneten Bestrebungen in einer den öffentlichen Frieden, insbesondere die Eintracht der Bevölkerungsklassen gefährdenden Weise zu Tage treten. Nur in zwei Fällen wird dieses Merkmal im Gesetze nicht verlangt, im ersten Absätze des §. 1. hinsichtlich der den Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung bezweckenden Vereine und im §. 9. in Betreff des Verbots und der Auflösung von Versammlungen.

Der Reichsanzeiger macht das Verbot folgender Vereine bekannt: des Gesangvereins „Liberté“ in Hildesheim der Arbeitervereine zu Gutzlich, Gohlis, A. L. W. Meudnis, des Arbeiter-Vereinsvereins in Langen, des Arbeiter-Vereins zu Eichenau, des Gesangvereins „Liberté“ zu Lützenwalde, des Bogländischen Zeitungsvereins in Reichenbach i. V., des Vereins der socialistischen Arbeiterpartei zu Worms, der Gewerkschaft der Schuhmacher und verwandten Gewerbe sowie der Gewerkschaft der Schneider zu Worms, des Gesangvereins „Eintracht“ zu Lübeck und des Elbstroms Vereins von Hamburg und Altona nebst Umgegend. Von Druckschriften sind verboten: 1) Der deutsche Bauernkrieg von Friedrich Engels; 2) Die Märtyrer der Commune in Neufalcedonien. Uebersetzt aus dem Französischen; 3) Protocoll des Socialistencongresses zu Gottha 1877; 4) Der deutsche Bauernkrieg von A. Hebel und 5) Herr Böhmert und seine Fälschungen der Wissenschaft, von einem Arbeiter. — Nach dem „Dresdener Journal“ hat die Kreisauptmannschaft zu Zwickau den Verein der Maschinenführer zu Schneberg unter staatliche Controle gestellt. — Am 4. ist in Berlin die Nr. 3. der daselbst im Verlage der Allgemeinen Deutschen Associationsbuchdruckerei erscheinenden wissenschaftlichen socialistischen Revue „Die Zukunft“ politisch beschlagnahmt worden.

Die Eröffnung des preussischen Landtages ist auf den 19. November (Dienstag) festgesetzt und wird voraussichtlich durch den Vicepräsidenten des Staatsministeriums, Grafen zu Stolberg-Wernigerode, vollzogen werden.

In Ergänzung der beabsichtigten Wiederherstellung der Eingangszollabgabe von Petroleum ist nach der „B. Ztg.“ auch die Einführung einer Gassteuer in Aussicht genommen. Wie verlautet, sind die Behörden von der Centralstelle vor Kurzem bereits aufgefordert worden, den gesammten Umfang der Leuchtgasproduktion in Preußen möglichst genau festzustellen. In Berlin ist in diesen Tagen ein Verein zur Förderung der Handelsfreiheit gegründet worden, welcher zunächst durch seinen Vorsitzenden, Reichstags-Abgeordneten Dr. E. Bamberger, einer Anzahl Gesinnungsgenossen im Reichs behufs weiterer Theilnahme sein Bestehen angekündigt hat.

Der mecklenburgische Landtag ist am 6. eröffnet worden.

Bei der am 5. im 13. hiesigen Landtagswahlkreise Gelnhausen-Schlüchtern-Orb stattgehabten Neuwahl eines Abgeordneten an Stelle des verstorbenen Abg. Schiffer wurde der Landrath, Baron v. Trost, in Gelnhausen (conf.) mit 121 Stimmen gewählt. Der nationalliberale Candidat Landrath v. Wolff in Schlüchtern erhielt 104 Stimmen.

Die württembergische Ständeversammlung ist zum 19. d. M. einberufen worden.

Ausland.

Die telegraphische Verbindung mit Wien ist durch Schneestürme gestört und laufen deshalb die Nachrichten von dort nur spärlich und auf Umwegen ein. — Die österreichische Regierung hat am 4. im Abgeordnetenhause eine Vorlage, betr. die Einverleibung Spizas in Oesterreich, angekündigt und der Berliner Vertrag auf den Tisch des Hauses niedergelegt. In derselben Sitzung wurde die Adressdebatte begonnen und in der folgenden, am 5., fortgesetzt. Bei dieser Gelegenheit nahm Minister Bretis das Wort, um Namens des provisorischen Ministeriums dessen Verhalten zu verteidigen. Der Minister hob die Hauptverantwortung dem Grafen Andranj zu. Schließlich wurde das Eingehen auf den Entwurf mit 163 gegen 73 Stimmen begünstigt, hiernach die Adresse unverändert genehmigt und endlich in dritter Lesung mit 160 gegen 70 Stimmen angenommen. Die Minister enthielten sich der Abstimmung. — Die Delegationsmitglieder des Hauses haben sich dahin geeinigt, den Grafen Coronini zum Delegations-Präsidenten zu wählen. — Von dem „Wiener Fremdenbl.“ wird eine Nachricht als vollkommen verlässlich bezeichnet, laut welcher General Philippowitsch seine Aufgabe der Rubestiftung in Bosnien bereits als so weit gelöst betrachtet, daß er um die Erlaubnis nachsucht, auf den ihm vorbehaltenen Posten eines Commandirenden in Prag jetzt schon zurückkehren zu dürfen.

Der französische Minister des Auswärtigen, Waddington, hat in einem an die Großmächte gerichteten Circularschreiben sich dahin ausgesprochen,

daß, nachdem die directen Verhandlungen zwischen Griechenland und der Türkei gescheitert seien, nunmehr für Europa der Moment gekommen scheine, wo dasselbe im Sinne des Berliner Vertrags seine Vermittelung eintreten zu lassen habe. Es empfehle sich, daß dies vermittelst einer gleichlautenden Note geschehe, in welcher die Pforte aufgefordert werde, die Grenzberichtigung im Principe zuzugeben und zur Feststellung der neuen Grenze Delegationen zu ernennen, die mit den Delegirten Griechenlands zur weiteren Verhandlung zusammenzutreten hätten. Diesem Antrag soll von Italien, Deutschland und Rußland bereits zugestimmt worden sein. — Das am 4. in dem Senate und der Deputirtenkammer niedergelegte Gelbbuch enthält auf die orientalische Angelegenheit bezügliche Actenstücke vom 28. December 1877 an, insbesondere die Protocolle des Berliner Congresses.

Die Anstrengungen der englischen Regierung, den Emir von Afghanistan zum Nachgeben zu bewegen, scheinen, wenn die neuesten Depeschen sich bewahrheiten, von Erfolg gekrönt zu sein. — Nachdem die Bevölkerung von Kohistan sich gegen die Regierung des Emirs empört und den Gouverneur getödtet, hat Schir Ali in Antwort auf Lord Lyttons Note, wie unterm 4. aus Kalkutta gemeldet wird, geäußert, ihm sei viel an der britischen Freundschaft gelegen gewesen, aber in den letzten Jahren sei die britische Regierungspolitik veränderlich gewesen. Jeder neue Vicekönig hätte alles rückgängig gemacht, was sein Vorgänger gethan. Er sei zu einem neuen Vortrage bereit, da er durch sein russisches Bündniß gebunden und die russische Gesandtschaft nicht nach Kabul geladen habe. Man darf daraus schließen, daß noch nicht alle Hoffnung auf eine friedliche Lösung des Conflictes aufgegeben ist, zumal Rußland durch finanzielle Schwierigkeiten veranlaßt ist, den Hogen nicht allzu straff zu spannen. Zur Beilegung des Streites mahnt auch ernstlich die unter den Kriegsgescharen des Emirs zunehmende Sterblichkeit. Bei den afghanischen Truppen im Khyberpaß finden in Folge der unter denselben herrschenden Krankheiten und wegen des Mangels an Lebensmitteln zahlreiche Desertionen statt. Aus Lahore wird gemeldet, die afghanischen Truppen in Alimusjid würden von dem Fieber stark heimgesucht. Der Emir werde von seinen Offizieren gedrängt, den Befehl zum unverzüglichen Beginn der militairischen Action zu erlassen oder die Truppen zurückzuziehen. In Jellalabad sterben täglich 30 bis 40 Personen.

Die von deutschen Blättern ernsthaft genommene Nachricht von der Bildung eines „Circolo Carlo Nobiling“ in Livorno stellt sich nur als ein schlechter Witz dar der vor den Gerichten seinen Abschluß finden wird. — Wie die „Italia“ meldet, hat ein großer Ausbruch des Vesuvius am Sonntag begonnen.

Wie aus Madrid gemeldet wird, hat der Vertheidiger Moncasi's zur Vorbereitung seiner Vertheidigung eine 14 tägige Frist verlangt, das Gericht aber die Fristtheilung abgelehnt, vom Vertheidiger ist darauf gegen diesen ablehnenden Befehl Berufung an das Obergericht eingewendet worden.

Ein Telegramm des Petersburger „Regierungsboten“ aus Livadia vom 4. d. meldet: Großfürst Sergei reiste am 2. d. mit der Yacht „Livadia“ nach Odessa ab. In Folge des dichten Nebels und des heftigen Südwindes geriet die Yacht auf den Grund. Der Großfürst, sowie die Offiziere und die Mannschaft der „Livadia“ wurden wohlbehalten an's Land gesetzt. Die „Livadia“ wurde durch den Wind auf Klippen geworfen und befindet sich in nahezu hoffnungsloser Lage.

Die Pforte trifft weitere Vorbereitungen zur Unterdrückung des bulgarischen Aufstandes. Sie hat Sali Pascha, den früheren Generalstabschef der türkischen Truppen auf Kreta, beauftragt, ein Corps von 80 Tabor's zwischen Salonichi und Zeres zu concentriren. — Der englische Delegirte Wolff hat der ostrumelischen Commission eine sehr freisinnige Vorlage in Betreff der Organisation Rumeliens unterbreitet. — Von den Russen ist eine 500 Mann zählende Schaar Bulgaren, welche nach Macedonia eindringen wollte, angehalten worden. — Die Russen besetzen die Balkan-Übergänge. — Die Pforte wird demnächst ihre Gründe für die bisherige Nichtberufung des Parlaments bekannt geben, sowie den Termin und die näheren Bestimmungen für die Wahlen und den Zeitpunkt für die nächste Einberufung des Parlaments.

Am 17. soll die Demobilisirung der ganzen serbischen Milizarmee erfolgen. An der serbisch-türkischen Grenze verbleibt eine Division des stehenden Heeres als Observations-Corps. Der serbischen Regierung sind als Nachtrag zu den russischen Hülfsgeldern 40,000 Imperials zugegangen.

ABC. Die Aufhebung der Wucherfreiheit.

Unter den volkswirtschaftlichen Vorlagen, die dem Reichstage in der nächsten Session zugehen sollen, gehört — wie verlautet — auch der Entwurf eines Gesetzes bezüglich der Wiedereinführung von Beschränkungen für wucherische Geschäfte. In dem Entwurf soll bezüglich der Maximalzinssatz auf sechs Prozent festgesetzt sein, die civilrechtliche Unverbindlichkeit wucherischer Abmachungen und deren strafrechtliche Verfolgbarkeit soll wieder ausgesprochen werden und endlich soll das Bundesgesetz vom 14. November 1867 betreffs der vertragmäßigen Zinsen aufgehoben werden. Wir vermögen nicht anzugeben, in wie weit diese Angaben zutreffend sind, aber gleichviel, ob sie nun ganz oder nur theilweise richtig sind, so wird doch die darin ausgesprochene Absicht der Regierung jedenfalls lebhaftige Anfechtung finden. Wir unferreicht sind überzeugt, daß zu denjenigen wirtschaftlichen Gesetzen, welche unweifelhaft einer Revision bedürfen, um eine Steigerung in den gewerblichen und auch in den socialen Verhältnissen hervorzubringen, das Gesetz über die Aufhebung der Zinsbeschränkungen gehört. Wir kennen sehr wohl alle Gründe der Freihandels-theorie, welche für dieß Gesetz in's Feld geführt werden können und welche zum Beispiel 1867 im Norddeutschen Bundesrechtstage dafür in's Feld geführt worden sind, und wir befreiten auch keineswegs, daß dieselben sehr bündig, klar und einfach sind — in der Theorie nämlich. Die Theoretiker haben also von ihrem Standpunkte ganz Recht, wenn sie das Gesetz vom 14. November 1867 aufrecht erhalten wissen wollen, indessen wenn sie sich in der Praxis umsehen würden, dann müßten sie sehr bald erkennen, daß ihr Standpunkt ein gänzlich falscher ist. Wären

alle Menschen ökonomisch gleich kräftig, gleich mächtig und stark, dann hätte die freihändlerische Theorie in Hinsicht der Wuchererleihe das Richtige auch für die Praxis getroffen. Aber jene Voraussetzung ist bis heute und wird auch in Zukunft nicht sein, als ein frommer Wunsch, und darum hat die Wucherfreiheit die traurigsten und widerlichsten Erscheinungen im Gefolge.

Seitens der freihändlerischen Theoretiker wird gewöhnlich zu Gunsten der Wucherfreiheit angeführt, daß auch vor Aufhebung der Zinsbeschränkungen der Wucher existirt habe, daß also die gesetzliche Fixirung des Zinses an sich nichts nütze, dagegen wohl Schaden könne, weil sie auch der freien Entfaltung des wirtschaftlichen Verkehrs beschwerliche Fesseln anlege. In diesem Einwande ist in der That Wahres und Richtiges in sehr geschickter, fast bescheidender Weise mit einander vermischt. Der Wucher wird immer existiren, so gut wie das Hazardspiel und gewisse andere Laster, aber die Frage, um die es sich handelt, ist ja überhaupt nicht die, ob der Wucher ausgerottet werden soll oder nicht, sondern ob der Staat seinen Arm dazu herbeiziehen soll, Wuchergewinne einzutreiben oder nicht, ob er dadurch ein schändliches Laster mindestens indirect anerkennen soll oder nicht. Der Staat, der die Wucherfreiheit, die Schrankenlosigkeit im Zinsfordern gesetzlich gestattet, muß auch seine Organe damit beauftragen, die Forderungen der Wucherer, also den wucherischen Gewinn, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Rechtsmitteln einzutreiben, sobald die Wucherer sie darum angehen. Das sollte unserer Meinung nach nicht geschehen; der Wucher widerspricht unter allen Umständen dem Rechtsgefühl des Volkes und es verletzt dieses Gefühl daher notwendiger Weise auch, wenn der Richter dem Wucherer zu seinem schmächtlichen Gewinn verhelfen muß. Der Staat, der um der öffentlichen Moral willen alle Verträge für ungültig erklärt, welche gegen die guten Sitten verstoßen, der Staat, der die Spielhöllen aufhob, obgleich Jedermann weiß, daß das Hazardspiel nach wie vor weiter betrieben werden wird, der Staat, der die Hazardspiele unter schwere Strafen stellt — der darf auch, und ebenfalls aus Rücksicht auf die öffentliche Moral, den Wucher nicht, indem er ihn gewähren läßt, indirect schützen und stützen.

Es ist aber ferner auch gar nicht wahr, daß durch die Aufhebung der Zinsbeschränkungen nichts schlimmer geworden, daß alles nur beim Alten geblieben sei. Die Aufhebung hat vielmehr seit 1867 zu einer unerhörten Ausdehnung des wucherischen Treibens geführt, sie hat in manchen Schichten des Volkes die Begriffe von Recht und Unrecht auf's Heilloste verwirrt und Tausende von Familien an den Bettelstab gebracht. Wir können hier auf die Anführung von Thatfachen nicht näher eingehen, wollen aber zum Belage des eben Gesagten nur auf das massenhafte Entstehen der „Rückkaufsgeschäfte“ hinweisen, die weiter nichts sind, als Pfandleihen, in denen wucherische Zinsen unter der Form des Kaufs und Rückkaufs gefordert werden, Zinsen von — in den „solidesten“ Geschäften dieser Art — mindestens fünf Prozent monatlich, das heißt 60 Prozent per Jahr. In allen Kreisen, in denen die sittliche Anschauung so durchgebildet ist, daß sie nicht mehr der Ansehung an ein Gesetz bedarf, hat die Wucherfreiheit freilich nicht geschadet; da ist es bei den alten Zinsfuß geblieben. Allein in denjenigen Schichten des Volkes, und sie bilden leider die Mehrheit, in denen man sich um das eigentliche Sittlichkeitsbewußtsein wenig kümmert und alles für erlaubt hält, was nicht gerade gesetzlich verboten ist, — in diesen Volksschichten sind, nachdem der Staat die Wuchergewinne als einlagbar anerkannt hat, viele Tausende vorhanden, die sich sonst vor jeglichem Wucher gehütet hätten und die jetzt keine Scheu tragen, den Wucher gewerbsmäßig zu betreiben. Das ist eine alltägliche Erfahrungssache und das ist der wahre Grund, warum sich die wucherischen Rückkauf- und ähnliche Geschäfte in so gerader und schreckenerregender Weise vermehrt haben.

Deswegen sind wir der Ansicht, daß die Normirung des Zinsfußes auf bestimmte Procente immer eine heilsame und wohlthätige Aenderung bedingen würde. Was den kaufmännischen Credit anbetriefft, der unter der Normirung eines niedrigen Maximalzinsfußes — also etwa sechs Prozent — möglicher Weise leiden könnte, so wäre ein Ausweg leicht zu finden, wenn für ihn ein weiterer Spielraum gegeben, aber doch eine gewisse Grenze inne gehalten würde, wobei man den Discount der Reichsbank vielleicht als einen bequemen beweglichen Maßstab für die Abgrenzung betrachten könnte. Wenn das Gesetz zum Beispiel bestimmte, daß der Zins bei kaufmännischen Geschäften den gesetzlich fixirten Zinsfuß oder den Discount der Reichsbank zur Zeit des Abschlusses der Geschäfte nicht um ein genau fixirtes Maß überschreiten dürfte, so wäre damit eine durchaus greifbare Handhabe geboten, maßlosem Wucher strafrechtlich zu begegnen.

Was die Einzelheiten der nach Aufhebung der Wuchererleihe in's Leben tretenden Verhältnisse betrifft, so können darüber die Meinungen übrigens sehr weit auseinandergehen. Diese Einzelheiten sind ebenso erörterungsfähig, wie erörterungswürdig, doch vorläufig handelt es sich nicht um sie, sondern um die principielle Seite der Frage, ob der durch das Ueberwiegen der Freihandelslehre geschaffene Zustand fortbestehen soll oder nicht. Für uns entscheidet die Thatfache, daß mit der Wucherfreiheit der infamste Raubwucher, namentlich an den kleinen Leuten, die ungeheuerlichsten Dimensionen angenommen hat, und daß — wie sich schon jetzt absehen läßt — auf die Dauer im Volksbewußtsein jedes Gefühl für die sittliche Verwerflichkeit dieses Lasters schwinden muß. Um dieser Thatfache willen werden wir die Vorlage eines die Wucherfreiheit beseitigenden Gesetzes unter allen Umständen mit Freuden begrüßen.

Ebbe und Flut.

Novelle von F. Meißner.

(Fortsetzung.)

„Höre, Jordie Romilie,“ sagte sie, „Du solltest eigentlich auf den Jahrmärkten herumziehen, du bist ein richtiger Taschenspieler.“
„Lassen sie das nur gut sein, Mutter Hammer, ich bin nun einmal wie ich bin,“ antwortete er. „Aber nun komm, Ilse. Binde dir dein Leeseigl von Mantel um und laß uns hinunter zum Strande gehen und Lucian erwarten. Er muß in vier Stunden drüben gewesen sein, und zurück hat er eine prächtige Briefe, beinahe von hinnen. Hör nur, wie sie im Schornstein pfeift.“
„Pfeift?“ sagte Ilse. „Ich nenne das Heulen!“

„D nicht doch, Ilse. Wenn die Wogen hinter dir herbrüllten, wie eine Meute hungriger Wölfe, dann erschienen dir solche Edne wie Musli. Hoffentlich kommt er der Bank draußen nicht zu nahe.“

Am Strande angekommen, spähten sie vergeblich nach Lucians Boot aus. Die frühe Brise war zum Sturm angewachsen, das Abendroth hatte eine düftere, kupfrig-graue Färbung, und die bereits manneshohe Brandung sah von weitem wie eine Schneefläche aus. Es war kalt geworden, und Ilse mußte sich an Jordies Arm klammern, um vom dem Sturm nicht umgerissen zu werden.

„Da ist irgentwo im Norden ein schweres Unwetter gewesen,“ sagte Jordie. „Ich merkte es schon vor einigen Tagen an der starken Dünung. Und jetzt kommt ein Theil davon zu uns. Sieh, wie es dort drüben weht!“

„Wein Gott! Lucian wird doch glücklich hereinkommen?“ rief Ilse angstvoll.
„Lucian? Der kennt jeden Wassertropfen hier in der Bucht. Auf dem Hinwege mußte er freuen, zurück aber —“

„Mutter überlebte es nicht,“ murmelte Ilse schauernd. „Er ist ihre ganze Seele.“
„Und du? Was ist er dir?“

„D, wie kannst du jetzt noch scherzen!“ sagte Ilse beklommen. „Da — kommt er dort nicht?“

„Das ist er nicht,“ antwortete Jordie, mit kundigem Seemannsblick in der angegebenen Richtung über das Wasser lugend. „Das ist der Rutter, Albatros“ von drüben. Die „Möwe“ hat einen andern Schnitt im Großsegel. — Der da hat aber auch mehr Einwand stehen, als ich verantworten möchte; mich wundert, daß er nicht auch noch seinen Kläuer führt! Sieh dich vor, mein Junge, du hast dein Leichentuch da am Wasser hängen! Du kommst im Leben nicht an der Sandbank vorbei!“

Inzwischen wurde es immer dunkler. Nach und nach kamen noch mehr Leute zum Strande, die ebenfalls ängstlich auf die Rückkunft bekannter Fahrzeuge warteten. Ilse sah die Besorgniß derselben, und ihre eigene Angst nahm zu; sie verbarg dieselbe jedoch, indem sie fest an Jordies Arm geklammert, schnell auf und ab lief, mit Bekannten Grüße austauschte und ihnen mit heiterer Stimme ermutigende Worte zurief. Dabei neigte der hinwegfäuhende Schaum der Brandung ihre bleichen Wangen und slog ihr beizend in die Augen.

„Einige von unseren Leuten sind hinaus zum Fischen,“ sagte einer von Ilses Bekannten, „und wir erwarten sie jetzt nicht ohne Besorgniß. Was meinen Sie, Herr Romilie, ist da draußen wirklich Gefahr?“

„Na, ich bin jetzt lieber hier auf festen Boden,“ antwortete der Gefragte, „als in einem von den Töpfen, die sie hier Boote nennen, da draußen in dem Sturm. Aber Gefahr ist dabei weiter nicht.“

„Sie ängstigen sich gewiß um Lucian, Fräulein Ilse.“

„Um Lucian!“ entgegnete Ilse schnippisch. „Ich glaube kaum, daß er erst Steuermann der Bark „Josephine“ geworden ist, um gleich darauf in der „Möwe“ unterzugehen!“

„Alles schon dagewesen, Fräulein Ilse.“

„Demand, der im schwarzen Sturm um das Kap Horn gekommen ist, wird auch wohl in einem bißchen Wind seinen Weg um unsere Sandbank finden.“

Ein ankommendes Boot rannte in diesem Augenblick weiter unten auf den Strand.

Es waren die Fischer. Sie hatten draußen ein gekentertes Fahrzeug gesehen.

Jordie und Ilse sprangen athemlos herzu.

„Banderdeens Boot?“

„Nein, eins von drüben, der Albatros. —“

Jordie zog Ilse mit sich fort. Sie gingen auf und ab, auf und ab, bis sie sich endlich auf einem Landvorsprung befanden, hinter welchem das Wasser verhältnismäßig ruhig war.

„Gut dich, Jordie,“ rief Ilse plöglich; „schaff' Holz herbei! Du hast doch dein Feuerzeug bei dir?“ Und sie begann eifrig die Stücker Treibholz zusammenzulassen, die überall in Massen herumlagen, während Jordie ebenso eifrig Planken und Balkenstücke herbeischleppte, die von den Hochfluten weit auf den Strand hinaufgeschwemmt worden waren und von dem gewöhnlichen Hochwasser nicht wieder herabgeschwemmt werden konnten. Dann breitete sie ihren Mantel schützend gegen den Wind, und Jordie zündete ein Feuer an, das nach zehn Minuten sturmgeweiht mächtig in die Nacht herausloderte und seinen blutrothen Schein über die empörten Wogen ausgoß.

„So“, sagte Jordie, „das ist ein Feuer, das den Booten da draußen wohl erzählen wird, wie sie die Brandung zu meiden haben. Für Lucian Banderdeens ist das Signal überflüssig, denn der kennt jeden Wassertropfen diesseits der Sandbank bei seinem Vor- und Zunamen.“

Viertes Kapitel.

Ilse stand mit herabhängenden, gefalteten Händen und voll beleuchtet von der rothen Glut, und einige Schritte hinter ihr Jordie; beide blickten angestrengt hinaus in die Sturmnacht. Nach und nach sammelten sich auch die andern am Strande wachhaltenden Leute um das Feuer, und da jeder Einzelne nach Kräften zur Unterhaltung beitrug, so frönte es immer mächtiger auf den Flügel des Sturmes dahin, sendete glühende Funkenhaufen in die Finsterniß und verwandelte die tosende Brandung in ein Meer kochenden Blutes. (Fortsetzung folgt.)

TIVOLI.

Stammabendbrot à 30 Pf.

Sonnabend	den 9. Kalbssenn mit Morchelsauce.
Sonntag	den 10. Ochsenmürbebraten.
Montag	den 11. Paprica-Fleisch.
Dienstag	den 12. Cotelett a la Soubise.
Mittwoch	den 13. Wiener Roastbrätel.
Donnerstag	den 14. Mogoron-Fleisch.
Freitag	den 15. Komm morgen wieder.

Richard Nürnberger.

Redaction, Druck und Verlag von L. Jurs in Wersburg.